

Der Schmetterling

Ausgabe 135 | November 2020



KNACK DEN KREBS
Fördergemeinschaft
Kinderkrebs-Zentrum
Hamburg e.V.

Hirntumore: noch so viel zu tun

In schwerster Stunde:
Augenblicke der Leichtigkeit

45 Jahre: echt viel passiert

Die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. unterstützt seit 45 Jahren die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), kurz das Kinderkrebs-Zentrum Hamburg. Der gemeinnützige Verein wurde 1975 von betroffenen Eltern krebskranker Kinder gegründet. Die Spendenmittel werden verwendet, um eine optimale Patientenversorgung zu erreichen, psychosoziale Hilfen für betroffene Familien zu leisten und das Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg zu fördern. Unter dem Slogan KNACK DEN KREBS sensibilisiert die Fördergemeinschaft die Öffentlichkeit für das Thema Krebs bei Kindern.



KNACK DEN KREBS
Fördergemeinschaft
Kinderkrebs-Zentrum
Hamburg e.V.



Warum für Forschung spenden?

Als ich vor 20 Jahren in den Vorstand der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. gewählt wurde, lag mein Augenmerk auf der klinischen Versorgung. Zu präsent waren noch unsere Erfahrungen aus der Klinik. Forschung erschien mir zweitrangig.

Mit dem Blick über den Klinikalltag hinaus, auf die brennenden Probleme in der Diagnostik, Therapie und die Spätfolgen der Behandlung, änderte sich meine Meinung. Fünf Jahre später legte ich aus voller Überzeugung gemeinsam mit Holger Iversen und Reinhard Schneppenheim den Grundstein für das Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg.

Von Anfang an war es unser Ziel, die Pädiatrische Hirntumorforschung am Institut zu etablieren und zu fördern. Damals gehörte die Hirntumorforschung zu den Stiefkindern der Kinderonkologie. Kindliche Hirntumore zeichnen sich durch eine enorme biologische Heterogenität aus, viele verschiedene Arten mit unterschiedlichsten Lokalisationen im Gehirn, die in verschiedenen Entwicklungsstadien entstehen. Dies führte dazu, dass Hirntumore die wesentlich häufigeren aber besser beforschten Leukämien von der Spitze der krebsbedingten Sterblichkeitsraten verdrängten.

Seit fünf Jahren forscht nun Prof. Dr. Ulrich Schüller mit 15 Mitarbeitern am Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg auf dem Gebiet der Entwicklungsneurobiologie und Pädiatrischen Neuroonkologie. Er tut dies in enger Kooperation mit der klinischen Hirntumorforschung (HIT) von Prof. Dr. Stefan Rutkowski.

Heute bin ich stolz darauf, dass unsere Fördergemeinschaft die Stiftungsprofessur von Ulrich Schüller dieses Jahr um weitere fünf Jahre verlängern konnte. Möglich wurde dies allein durch Ihre Spenden.

Susanne Barkmann

—Susanne Barkmann
Geschäftsführerin
Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg

HERAUSGEBER

Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V.
Gebäude N21 – UKE
Martinistraße 52 | 20246 Hamburg
Telefon 040 25 60 70 | Fax 040 25 60 72
buero@kinderkrebs-hamburg.de

SPENDENKONTEN

Haspa IBAN DE03 2005 0550 1241 1333 11 | BIC HASPDEHH
Sparda-Bank Hamburg IBAN DE29 2069 0500 0005 0092 00 | BIC GENODEF1S11

REDAKTION

Maren Blohm, Natalie von Borcke, Dr. Klaus Bublitz, Tina Winter

DAS TITELBILD:

Leni (2,5 Jahre, siehe Seite 11); Fotorechte: Henning Heide

SPENDENBESCHEINIGUNGEN

erteilt die Fördergemeinschaft ohne besondere Aufforderung. Geben Sie bitte bei der Überweisung Ihre Adresse an, damit die Spendenbescheinigung Sie erreicht.

DRUCK Giro-Druck + Verlag GmbH, Schenefeld

ERSCHEINUNGSDATUM November 2020

AUFLAGE 4.200

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 08. Januar 2021

Die Faust des Universums

Mit diesem Erfahrungsbericht möchten Dr. Johannes Wimmer und seine Familie anderen Betroffenen Mut machen und zeigen, dass es für jede Art des Trauerns und der Angst kleine Kniffe gibt, die einem Halt in schweren Zeiten geben.

Anfang des Sommers wurde unser Leben wortwörtlich auf den Kopf gestellt. Nach nur fünf Monaten der Leichtigkeit mit unserem Sonnenschein Maximilia kam die Schockdiagnose, ein seltener und hochgradig aggressiver Hirntumor. Es folgten diverse Operationen. Wir verbrachten die heißesten Wochen des Sommers bibbernd auf der Intensivstation und nachfolgend auf der Onkologie in der Kinderuniversitätsklinik Hamburg Eppendorf. Wir fühlten uns wie auf einem nicht enden wollenden Langstreckenflug und verloren das Gefühl für Raum und Zeit. Irgendwann konnten wir die Ärzte auf dem Flur an den Klingeltönen ihrer Diensthandys unterscheiden, die Pflegekräfte an ihren kreativen Lagerungstechniken, mit denen sie Maximilia betteten, identifizieren und hatten jeden Blitz zwischen Eppendorf und Othmarschen auf unseren nächtlichen Fahrten nach Hause beglückt.

Mehrmals innerhalb von Tagen, Stunden oder gar Minuten wechselten wir zwischen Bangen und Hoffen, Frust und Pragmatismus, Realisieren und Verdrängen. Unbarmherzig umschloss uns das Universum mit eisernem Griff. Mal wechselten wir uns als Paar ab in den Gefühlszuständen, mal liefen wir synchron. Jeder Schlauch weniger, jedes abgesetzte Medikament setzte

Glücksgefühle frei, wir formulierten Schlachtrufe wie „Maximilia ist die, die es schaffen wird“ und „Unsere Kämpferin“, nur um Augenblicke später zu fürchten, dass wir zu den 85% der Familien gehören könnten, bei denen der Weg endlich ist. Dabei wurde jeder noch so knappe Satz der Ärzte auf die Goldwaage gelegt, jedes Wort in den Gesprächen zu zweit zehn Mal gewendet und gedreht. Wir gierten geradezu nach Informationen und neuen Erkenntnissen.

Von einem Tag auf den anderen wurden wir also aus unserer geliebten Familienroutine ins Ungewisse katapultiert. Tag für Tag versuchen wir uns nun an dieses neue Normal zu gewöhnen, welches uns auf erzwungen wurde, und wollen an dieser Stelle einmal den Blick zurück wagen.

Zum einen möchten wir Danke sagen - Danke an die grandiosen Pflegekräfte für die Extraminute, um ein Pflaster in Herzenform zu schneiden und uns damit zum Lachen zu bringen, Danke an die Versorgung auf Station mit der extra Portion Soße auf den Nudeln, um den Kloß im Hals loszuwerden, Danke an die Ärztinnen und Ärzte für die Sicherheit, Maximilia medizinisch in den besten Händen zu wissen. Viele dieser pragmatischen Hilfen werden ermöglicht durch



Foto Privat

„Ganz bewusst nahmen wir uns die Zeit und fuhren abends nach vielen langen Stunden auf der Intensivstation noch eine Schleife über die Köhlbrandbrücke, um Luft zu holen.“

das unermüdliche Engagement und die großzügigen Spenden der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V.

Zum anderen möchten wir mit unserer kleinen Geschichte Mut machen – Mut, dass es für jede Art des Trauerns und der Angst kleine Kniffe gibt, die einem wieder Halt geben. Mut, dass auch in schwersten Stunden für einen Augenblick Leichtigkeit herrschen kann. Die Diagnose hat uns den Boden unter den Füßen weggerissen, unser Alltag war komplett zum Stillstand gekommen. Mit kleinen Schritten kämpften wir uns zurück. Ganz bewusst griffen wir nicht Tag ein Tag aus auf dem Weg ins Krankenhaus reflexartig zur Jogginghose neben dem Bett, sondern machten uns schick, für Maximilia und für uns, um dem Schicksal zu zeigen, dass wir auch nach außen Haltung zeigen konnten. Ganz bewusst nahmen wir uns die Zeit und fuhren abends nach vielen langen Stunden auf der Intensivstation noch eine Schleife über die Köhlbrandbrücke, um Luft zu holen. Fast therapeutisch half uns eine WhatsApp-Gruppe, die wir für Freunde und Familie ins Leben gerufen haben. So haben wir uns nicht im endlosen Getippe und unkontrollierbaren, sich aufwiegelnden Emotionen

verloren, sondern formulierten einmal gemeinsam und bewusst den aktuellen Stand der Dinge und schickten diesen an die Menschen, die uns nahestehen. Und wenn die Emotionen einmal nicht im Gleichklang schlugen – machen wir uns nichts vor, das ist in so einer Ausnahmesituation ja quasi vorprogrammiert – gab es und gibt es immer noch ein Codewort, das uns als Paar in dieser Situation wieder an einen gemeinsamen Punkt führt, um jeden Tag aufs Neue wieder an einem Strang zu ziehen.

Mit der Zeit verschlossen sich Maximilia zunehmend Türen der Behandlungsmöglichkeiten, welche am Anfang der Erkrankung noch offen zu stehen schienen. Und so sind wir weiter Tag für Tag auf einer Reise mit Maximilia durch ihr neues Universum, von der wir wissen, dass sie in absehbarer Zeit enden wird. Auch auf diesem Weg fühlen wir uns betreut und vor allem in unseren Sorgen, Ängsten und Anliegen durch „Knack den Krebs“ verstanden und umsorgt. Wir gehen den Weg in tiefer Dankbarkeit und Verbundenheit mit den Menschen, die für uns da sind.

__Dr. Johannes Wimmer und Familie

Blickwinkel Hirntumore bei Kindern

Bei Hufgetrappel zunächst an Pferde und nicht an Zebras denken – mit dieser Metapher lernen angehende Ärzte im Rahmen ihrer Ausbildung, dass man im Praxisalltag gut damit fährt, von der wahrscheinlichsten Ursache eines Symptoms auszugehen. Dass man das Zebra gedanklich nicht ganz unberücksichtigt lassen darf, zeigen wiederum die sogenannten seltenen Erkrankungen, zu denen per Definition auch Krebs im Kindesalter zählt.* Viele betroffene Eltern haben eine Odyssee an Arztbesuchen hinter sich, bevor Krebs als Ursache in Betracht gezogen wird. Hirntumore machen die zweithäufigste Krebserkrankung im Kindesalter aus, und doch gibt es hier Entitäten, die so selten sind, dass sie – bleibt man bei der Metaphorik – mit einem blinden Zebra verglichen werden müssten.



Mutter

Allein auf weiter Flur

Bei mir war es das Bauchgefühl, dass mir sagte, dass hinter den immer wiederkehrenden Kopfschmerzen von Leni mehr steckt als vom Kinderarzt vermutet. Das Ergebnis eines MRTs nach einem Sturz auf den Kopf auf einem Erdbeerhof übertraf meine schlimmsten Befürchtungen. In Lenis Kopf wuchs ein sehr seltener Hirntumor: eine tickende Zeitbombe, von der man nicht genau weiß, wie man sie entschärft. Der Hirntumor – ein ATRT – tritt bei etwa 10 Kindern pro Jahr in Deutschland auf und stellt Klinikärzte weltweit vor eine große

Herausforderung, da verlässliche Daten oder Therapiepläne fehlen. Erschwerend kam hinzu, dass Leni zu dem Zeitpunkt erst 2,5 Jahre alt war. Während sich die „ALL-Familien“ auf der Station untereinander austauschten und mit Rat und Erfahrung zur Seite standen, wuchs mein Kloß im Hals – aber auch die Gewissheit, an „der richtigen Adresse“ zu sein, nämlich an einer Klinik behandelt zu werden, die zu den besten in Deutschland gehört und die ganz intensiv im Bereich kindlicher Hirntumore forscht. Die Entscheidung über Lenis Therapie wurde im Rahmen eines internationalen Expertenboards und unter Einbeziehung modernster Diagnostiken getroffen. Auch wir Eltern hatten Mitspracherecht, als es darum ging, ob eine hochaggressive Strahlentherapie in die Behandlung mit einbezogen werden sollte oder nicht. 1,5 Jahre sind vergangen. Leni hat die strapaziöse Therapie überlebt. Sie hat den Hirntumor besiegt und kann es kaum abwarten, bald in den Kindergarten gehen zu können.

(*Als seltene Erkrankung werden Indikationen definiert, die nicht mehr als 5 von 10.000 Menschen in der EU betreffen. Quelle: achse-online.de)

Klinikdirektor Stefan Rutkowski

Hirntumore sind eine besondere Herausforderung

Der medizinische Fortschritt hat dafür gesorgt, dass die Zahl der Kinder, die an Krebs sterben, in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen hat – heute überleben rund 80% der Kinder, ein großer Erfolg. Dass diese Zahl dennoch eine Zahl auf dem Papier ist, merken meine KollegInnen und ich schmerzlich, wenn es darum geht, mit betroffenen Eltern die schlechte Prognose ihres Kindes zu besprechen oder sie auf Spätfolgen vorzubereiten. Die geringen Fallzahlen und hohe Vielfalt, vor allem im Bereich der Hirntumore, stellen uns vor große Herausforderungen und zeigen uns deutlich, dass wir nur gemeinsam – eng vernetzt und forschungsfokussiert – die Therapieerfolge steigern können. Seit 2009 ist die PHO deshalb Sitz einer großen Studienzentrale – der HIT-MED. Gemeinsam mit anderen kideronkologischen Zentren aus ganz Europa haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Überlebensraten bei Kindern mit einem Medulloblastom (dem häufigsten bösartigen Hirntumor bei Kindern) und anderen Hirntumoren zu verbessern und Spätfolgen zu vermeiden (s. Seite 8). Auch die intensive Grundlagenforschung nimmt einen hohen Stellenwert ein und lässt hoffen, da sie schon heute unsere Diagnostikmöglichkeiten verbessert und Wege für neue, innovative Therapien ebnet.



Forscher Ulrich Schüller

Forschung aus Verantwortung

Kindliche Hirntumore stehen für einen Bereich in der Wissenschaft, in dem es noch immer ein viel zu hohes Maß an Nicht-Wissen gibt. Häufig handelt es sich um hoch aggressive Tumore, und wir können in der Zellkulturschale oder auch in der Maus live beobachten, wie schnell sich die Tumorzellen teilen oder das Gehirn infiltrieren. Die Vorstellung davon, dass Kinder unter solchen Tumoren leiden, dass solche Tumore das Leben der Kinder und ganzer Familien von heute auf morgen verändern und dass Kinder mitunter ein Leben lang unter den Folgen der Therapie leiden, ist furchtbar und bringt eine hohe Verantwortung mit sich. Wir als Wissenschaftler sehen uns in dieser Verantwortung, solche Tumore besser zu verstehen und in der Konsequenz Substanzen zu identifizieren oder zu entwickeln, die das Tumorstadium bremsen. Das ist keine leichte Aufgabe. Sie erfordert Hintergrundwissen zu Biologie und Onkologie, Ideen und Kreativität, technische Kenntnisse und Fähigkeiten, Fleiß und Ausdauer, aber auch eine räumliche, personelle und finanzielle Ausstattung, die moderne Forschung am Puls der Zeit möglich macht.



Hirntumore, wissenschaftlich wertvoll: Die HIT-MED Studienzentrale

Seit dem März 2009 ist das Kinderkrebs-Zentrum Hamburg Sitz der Studienzentrale HIT-MED, die im Auftrag der GPOH, der Fachgesellschaft für Kinderonkologie in Deutschland, die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit einem Medulloblastom, Ependyomom und Diversen aggressiven Hirntumoren (daher HIT-MED) wissenschaftlich begleitet.

Um Fortschritte bei der Behandlung von Krebs im Kindesalter zu verzeichnen, arbeiten Kliniken aus ganz Deutschland und Europa zusammen, um aussagekräftige Ergebnisse von einer möglichst großen Patientengruppe zu erhalten. Die HIT-MED Studiengruppe beschäftigt sich mit der Frage, wie Überlebensraten bei Kindern mit Medulloblastomen und anderen Hirntumoren verbessert und Spätfolgen vermieden werden können. Hierfür kann mittlerweile auf Verläufe von ca. 3700 Kindern mit Hirntumoren zurückgegriffen werden, die entweder an einer Therapieoptimierungsstudie teilgenommen haben oder in einem klinischen Register gemeldet wurden. Unsere Therapieoptimierungsstudien unterliegen höchsten Ansprüchen und werden von Ethikkommissionen und Behörden ganz genau geprüft. Sie dürfen nur dann durchgeführt werden, wenn sie ethisch vertretbar und sicher für die Patienten sind. Regine Riechers beschäftigt sich als Studienkoordinatorin überwiegend mit der Koordination und Überwachung der Studie durch die Kommunikation mit Behörden, teilnehmenden Zentren und Nationalen Koordinatoren weiterer beteiligter Länder, um dafür zu sorgen, dass die Sicherheit der Teilnehmer gemäß der gesetzlichen Bestimmungen eingehalten wird.

„Mehr als 90 Prozent der betroffenen Kinder in Deutschland nehmen an einer Therapieoptimierungsstudie oder einem Register teil.“

Zur Arbeit gehört auch, dass nur geeignete Patienten in die Therapieoptimierungsstudien eingeschlossen werden. „Unsere Dokumentare Susanne Becker und Antje Stiegman sowie die Studienärztinnen Dr. Katja Kloth und Dr. Denise Obrecht arbeiten sehr eng mit den Kliniken zusammen, damit alle notwendigen Untersuchungen durchgeführt werden und nur die Patienten an der Studie teilnehmen, für die es sicher ist.“ In der HIT-MED Studienzentrale wird die Studie „SIOP-PNET5-

Dr. Martin Mynarek ist
Facharzt an der PHO
und stellvertretender
Leiter der HIT-MED
Studiengruppe



MB“ für ganz Europa geleitet. Hierin werden neue Therapien für Patienten mit Medulloblastom mit niedrigem Rezidivrisiko oder „Standardrisiko“ untersucht. Wir wollen ganz sichergehen, dass nicht irrtümlich bei einem Patienten, der an der Studie teilnimmt, Hochrisikomarker übersehen werden – da sind wir sehr streng. Schließlich wird im Niedrigrisikoarm weniger Therapie als zuvor gegeben, um Spätfolgen zu reduzieren. Da darf es nicht zu zusätzlichen Rückfällen der Erkrankung kommen.

„Wir können einen wichtigen Beitrag für die Behandlung aktueller und zukünftiger Patienten leisten.“

Aber für die Mitarbeiter der HIT-MED Studienzentrale hört die Arbeit mit dem Abschluss der Therapie des Patienten nicht auf: auch danach werden die Patienten sorgfältig weiter überwacht, um am Ende beurteilen zu können, ob die neue Therapie wirklich besser ist. Hierfür müssen Daten zum Überleben und über mögliche Spätfolgen von den Patienten abgefragt und überprüft werden, um am Ende die Studie auswerten zu können. „Damit können wir einen wichtigen Beitrag für die Behandlung aktueller und zukünftiger Patienten leisten“ **Dr. Martin Mynarek**

Hirntumore, wissenschaftlich wertvoll: Spätfolgen – wenn das Gehirn Schaden nimmt

Neuropsychologische Begleitstudien rücken in der HIT-MED Studienzentrale sowie in der Nachsorge immer mehr in den Fokus. Warum, erläutert Anne Neumann-Holbeck, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Neuropsychologie HIT-Studien.



Bei Störungen oder Krankheiten, die mit dem Gehirn zu tun haben, also auch bei Hirntumoren, werden neuropsychologische Untersuchungen wichtig, um zu verstehen, welche Bereiche und Funktionen des Gehirns betroffen sind. Neben dem Hirntumor selbst hat auch die Behandlung, oft bestehend aus Operation, Chemotherapie und/oder Bestrahlung, Einfluss auf die Funktionen im Gehirn. Vor allem, weil im Zuge immer besser werdender Behandlungen immer mehr Kinder und Jugendliche diese Erkrankung überleben, wird es auch nach der Behandlung immer relevanter, sich mit langfristigen Folgen zu beschäftigen. Aus neuropsychologischen Tests kann in der Folge abgeleitet werden, welche Behandlungen und Interventionen hilfreich sein können. Vor nunmehr rund 20 Jahren begann ein Psychologe mit seinem Team in Würzburg erste Ideen für eine neuropsychologische Untersuchung in Deutschland zu entwickeln, die auf PatientInnen mit Hirntumoren im Kindes- und Jugendalter zugeschnit-

ten war. Er arbeitete damals eng mit Prof. Dr. Stefan Rutkowski zusammen, der diese ersten Konzepte mit nach Hamburg brachte. So wurden mit der Zeit neuropsychologische Begleitstudien in Forschungsprojekte integriert. Zusätzlich entstand ein deutschland- und europaweites Netzwerk aus ExpertInnen sowie eine Fachgruppe innerhalb der PSAPOH mit dem Ziel, Spätfolgen auch durch das Verstehen von kognitiven Veränderungen zu minimieren. Die Testbatterien entwickeln sich stetig weiter und werden immer feiner auf beobachtete Spätfolgen abgestimmt. Heute sind neuropsychologische Begleitstudien wichtiger Bestandteil vieler Studien für pädiatrische Hirntumore. Ein Grund dafür ist, dass sich der Fokus immer mehr in Richtung Langzeitnachsorge bewegt. Vor allem aber kommen Betroffene und ihre Familien immer mehr in Kontakt mit Fragen, die die Integration in die Schule oder auch einen Beruf betreffen. Genau hier bekommt auch das Thema der neuropsychologischen Untersuchung wieder Präsenz. Ein, zwei und fünf Jahre nach der Operation werden solche Testungen im Schnitt durchgeführt. Damit kann im Idealfall der Verlauf der Genesung beobachtet und gleichzeitig ganz spezifisch ermittelt werden, welche individuelle Unterstützung nötig ist. Hierbei geht es oft um Hilfen im Schul-, Ausbildungs- und Berufskontext, aber auch um Ergo-, Physio- oder Psychotherapie. Obwohl viele Kinder und Jugendliche von neuropsychologischen Untersuchungen profitieren würden, auch über HirntumorpatientInnen hinaus, sind die Ressourcen zurzeit noch sehr beschränkt. Daher ist es ein weiteres Ziel, für die Zukunft einen Ausbau der Möglichkeiten, neuropsychologische Untersuchungen in Studienkontexten, aber auch unabhängig davon anbieten zu können. **Anne Neumann-Holbeck**



Bei diesem Untertest einer neuropsychologischen Untersuchung wird die Feinmotorik der Patientin getestet (Foto nachgestellt). Ihre Aufgabe ist es, in einer bestimmten Zeit so viele silberne Stifte wie möglich in die Löcher zu stecken.

Spenden ermöglichten die Förderung von HIT-Testung und HIT-Training in Höhe von 743.500 Euro über einen Zeitraum von acht Jahren (bis 2018).

Ermöglicht durch Spenden!

Hirntumore, wissenschaftlich: Geheilt! Und dann?

„Als wir erfuhren, dass unser Kind einen Hirntumor hat, war es als ziehe man uns den Boden unter den Füßen weg.“

Diagnoseschock: Die Mitteilung, dass hinter den Symptomen ihres Kindes eine lebensbedrohliche Erkrankung steckt, führt für die Familie zu einer Ausnahmesituation. Das normale Leben ist auf den Kopf gestellt, und was gestern noch wichtig schien, rückt in den Hintergrund. Die Diagnose konfrontiert die Familie mit einer „Hochleistungsmedizin“, durch die sich in den vergangenen Jahren vieles zum Besseren gewendet hat. Erkrankungen, die früher noch mit dem sicheren Tod verbunden waren, sind heute heilbar. Die Statistik spiegelt dies wider. Die Chance, ihre Hirntumorerkrankung zu überleben, z.B. für Medulloblastompatienten ist von 20 auf 75% gestiegen. Dies liegt vor allem an weiter entwickelten effektiven Behandlungsstrategien, die in der Regel aus einer Kombination von Operation, Chemo- und Strahlentherapie bestehen. Die Behandlungen selbst können allerdings bedrohlich werden, denn die Aggressivität, mit der sie den Tumor bekämpfen, können auch gesunde Bereiche betreffen. Man behandelt immer den ganzen Menschen. Daher rücken Nebenwirkungen und Spätfolgen der medizinischen Behandlungen immer stärker in den Fokus. Gerade wenn es z.B. um kognitive Funktionen wie Wahrnehmen, Erinnern oder Orientieren, das Sprechen oder den emotionalen Ausdruck als zentrale Persönlichkeitsmerkmale geht, ist es wichtig, Schäden für die Entwicklung des Kindes frühzeitig zu erkennen und zu minimieren. Leider lassen sich diese Folgen nicht immer verhindern und in diesem Fall müssen Maßnahmen zur Wiederherstellung oder Kompensation bereitgestellt werden. Bei der psychosozialen Versorgung von Familien mit einem hirntumorkranken Kind versuchen wir, zusammen mit der Familie auf die beschriebenen Probleme Antworten zu finden. Im ersten Schritt geht es darum, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die medizinische Behandlung durchgeführt werden kann. Hier bedarf es häufig Informationen, welche Dinge zu regeln sind, wie man z.B. mit dem Arbeitgeber umgeht, wie die Betreuung des Geschwisterkindes organisiert wird und welche Anträge an die Krankenkasse gestellt werden müssen. Die psychische



Belastung in einer solchen Ausnahmesituation ist für jede Familie hoch. Deshalb werden für die Patienten, die Geschwister und Eltern entsprechende entlastende Angebote wie z.B. Kunst-, Musik- und Gesprächstherapie, sowie Bewegungs- und Medienangebote gemacht. Diese Angebote wären über die normale Kostenerstattung der Krankenkassen und ohne die Unterstützung durch die Fördergemeinschaft Kinderkrebszentrum-Hamburg nicht möglich. Auch im weiteren Verlauf der Erkrankung und Behandlung, die sich oft über viele Jahre erstreckt, ist immer wieder Unterstützung notwendig. Für viele Patienten lässt sich oft kein klares Behandlungsende definieren. Wenn sich aufgrund der speziellen Lokalisation der Tumore in empfindlichen Hirnregionen radikale Maßnahmen verbieten, weil z.B. mit einer Entfernung des Tumors ein nachhaltiger Schaden eintreten würde, lautet die medizinische Strategie „watch&wait“. Das heißt, dass diese Patienten zu regelmäßigen Kontrollen einbestellt werden. Dabei wird dann geprüft, ob der Tumor weiterwächst und eine Behandlung notwendig wird. Was das für den Alltag dieser äußerlich scheinbar „unbelasteten“ Patientengruppe bedeutet, kann man als Außenstehender nur erahnen. Daher wird es künftig immer wichtiger, den Patienten, sowohl in der Akutphase der Behandlung als auch bei der Rückkehr ins soziale Leben, zu helfen, um persönliche Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Die in Begleitstudien dokumentierten Auswirkungen der Behandlung, z.B. einer Kopfbestrahlung müssen frühzeitig erkannt und behandelt werden. Ein Kognitives Training, wie es bis vor drei Jahren als Pilotprojekt der Fördergemeinschaft an unserer Klinik durchgeführt wurde, und das dafür den deutschen Nachsorgepreis erhalten hatte, war dafür eine geeignete Maßnahme. Um es mit den Worten Prof. Rutkowskis zu sagen, „wir können die Kinder nicht erst medizinisch heilen und dann mit den Folgen alleine lassen“. Daher wird es künftig immer wichtiger, dass alle Berufsgruppen in der Akutversorgung und der Nachsorge Hand in Hand für den Patienten zusammenarbeiten. **Dieter Linhart, psychologischer Psychotherapeut**

Schulunterricht digital möglich machen 5 iPads für den Unterricht

Als im März der Hamburger Senat corona-bedingt die Schließung der Schulen anordnete, wurde quasi über Nacht das iPad oder der heimische Laptop zum wichtigsten Werkzeug für Schulbesuch und Bildung. Diese Ausnahmesituation bot wiederum unseren Patienten auf der Kinderkrebsstation kurzzeitig die Chance, am normalen Unterricht via Zoom oder Skype teilzunehmen – eine Möglichkeit, die sonst nur durch das Schulprojekt KARLSSON gewährleistet werden kann. Allerdings stellten wir fest, dass viele Familien nicht die Möglichkeiten hatten, ihren Kindern entsprechende Geräte zur Verfügung zu stellen. Um insbesondere Patienten aus sozial schwächeren Haushalten die Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, hat die Fördergemeinschaft fünf iPads finanziert, die von der Klinikschule verwaltet und für zeitlich begrenzte Zeiträume an die Patienten verliehen werden. Auch jetzt nach dem Lockdown sind die iPads eine große Bereicherung für den klinikinternen Schulbetrieb und leisten hier große Dienste. **Gunnar Neuhaus, Medienpädagoge**



EIN MOMENT IM LEBEN VON...

zukünftig stellen wir Familien vor, die ein Stück Alltag mit uns teilen. Los geht es mit Leni und ihrer Familie.

Alltägliche Sachen, wie das Schaukeln auf einem öffentlichen Spielplatz, sind so lange selbstverständlich, bis sie nicht mehr möglich sind. Unter der Therapie war an öffentliche Spielplätze nicht zu denken. Zu groß das Infektionsrisiko, zu schwach das Kind. Unbeschreiblich der Moment, als Leni nach der Therapie wieder zu Kräften kam, wie selbstverständlich Anschwung nahm... und drauflos schaukelte. **Diana, Mutter von Leni**

Hirntumore bei Kindern Noch so viel zu tun

Gehirntumore gehören zu den großen Herausforderungen der pädiatrischen Onkologie und stellen nach den Leukämien die häufigsten Krebserkrankungen im Kindesalter dar. Während zahlreiche Formen der Leukämien inzwischen recht gute Heilungschancen aufzeigen, gibt es bei den Hirntumoren immer noch zahlreiche Tumorarten, die sehr bösartig sind und dazu führen, dass immer noch zu viele Kinder hieran versterben oder lebenslang mit den schwerwiegenden Nebenwirkungen einer Tumorthherapie zu kämpfen haben.

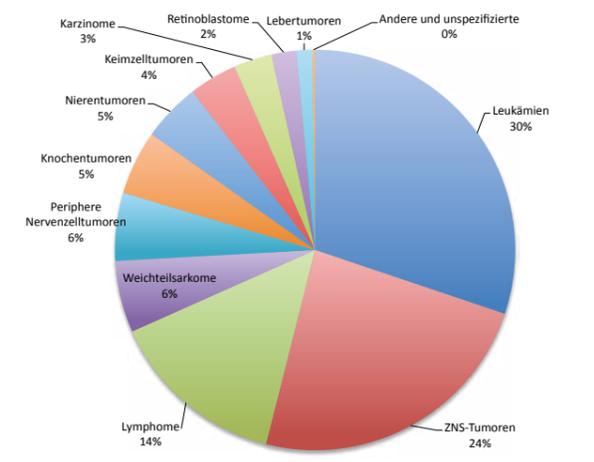
Vor fast fünf Jahren haben wir am Kinderkrebszentrum Hamburg eine Arbeitsgruppe aufgebaut, die sich intensiv mit der Hirntumorforschung befasst und das gemeinsame Ziel verfolgt, neue Therapieansätze zu entwickeln und die Lebensqualität betroffener Kinder zu verbessern. Die Arbeitsgruppe besteht inzwischen aus 15 Mitarbeitern, darunter Ärzte, Biologen, Bioinformatiker, Studenten und technische Assistenten. Die Aktivitäten der Gruppe sind eng verzahnt mit der Klinik für pädiatrische Hämatologie und Onkologie (Direktor: Prof. Stefan Rutkowski) und auch mit dem Institut für Neuropathologie des UKE (Direktor: Prof. Markus Glatzel), an dem ich zugleich als Oberarzt tätig bin. Weitere enge Zusammenarbeiten bestehen zudem mit der Klinik für Strahlenbiologie, der Klinik für Neurochirurgie und auch der II. medizinischen Klinik am UKE.



Prof. Ulrich Schüller kennt sich als Facharzt für Neuropathologie besonders gut mit der Diagnostik von Hirntumoren aus, beschäftigt sich seit fast 20 Jahren aber auch forschend mit kindlichen Hirntumoren. 2016 ans UKE gekommen hat er am Kinderkrebszentrum mit der Forschung zu kindlichen Hirntumoren einen dritten wesentlichen Schwerpunkt des Forschungsinstituts aufbauen können.

www.kinderkrebs-forschung.de/forschung/ag-schueller

Relative Häufigkeiten der an das Deutsche Kinderkrebsregister gemeldeten Erkrankungsfälle nach Diagnose-Hauptgruppen*



Deutsches Kinderkrebs-Register
*2009-2017, basierend auf insgesamt 19254 unter 18-jährigen Patienten

Die Wissenschaftler der Arbeitsgruppe verfolgen unterschiedliche Projekte, die sich unterschiedlichen Arten von kindlichen Hirntumoren widmen. Bei weit mehr als 20 verschiedenen Hirntumorarten, die im Kindesalter auftreten können und die jeweils völlig unterschiedliche Mechanismen der Entstehung aufzeigen, wird klar, dass es nicht eine einzige Therapie geben kann, die für alle Hirntumore gleichermaßen wirksam ist. Vielmehr ist es unser Ziel, die verschiedenen Arten kindlicher Hirntumore in ihrer Entstehung detailliert zu verstehen, adäquat zu diagnostizieren und vor allem molekulare Angriffspunkte zu identifizieren, die die Entwicklung zielgerichteter Therapeutika möglich macht. So ist man für manche Hirntumorarten wie zum Beispiel die Ependymome noch eher am Anfang und kennt kaum die molekularen Ursachen, die für die Entstehung dieser Tumore verantwortlich sind. Bei anderen Tumoren, wie den Medulloblastomen, ist man in Teilen schon etwas weiter und kennt Signalwege, die hier pathologisch aktiviert sind. So beschäftigt

sich ein Projekt der Arbeitsgruppe zum Beispiel damit, eine bestimmte Signalkaskade spezifisch zu blockieren, um das Tumorwachstum zu hemmen. Gewinnt die Arbeitsgruppe neue Erkenntnisse zur Diagnostik oder gar zu Therapieansätzen kindlicher Hirntumore, sind die Wege kurz am UKE: der Kontakt in die Klinik für pädiatrische Hämatologie und Onkologie mit den dort sitzenden Kinderärzten, die sich seit Jahren auch auf Hirntumore spezialisiert haben, erlaubt die sofortige Diskussion darüber, wie die Laborergebnisse in die Praxis umgesetzt werden und den Kindern möglichst schnell zugutekommen können. Das wird auf beiden Seiten als erheblicher Vorteil, aber auch als Motivation empfunden. Forschung, die am Kinderkrebs-Zentrum betrieben wird, ist kein Selbstzweck, sondern hat das klare Ziel vor Augen, Kindern mit Hirntumoren konkret zu helfen.

Prof. Dr. Ulrich Schüller, Arbeitsgruppenleiter Entwicklungsneurobiologie und Pädiatrische Neuroonkologie



Ermöglicht durch Spenden!
Die Förderung der Arbeitsgruppe wurde um fünf Jahre verlängert.

Zuhören und genießen! – Flurkonzerte auf der Station

Seit einiger Zeit beginnen für mich die Tage in der pädiatrischen Onkologie im Kinder-UKE mit einer besonderen Aktion: ich stelle - natürlich mit dem aktuell erforderlichen Mindestabstand - ein paar Stühle im Stationsflur auf und öffne nach Ankündigung und auf Wunsch die Türen zu den Patientenzimmern. Dann beginne ich mit meiner Gitarre ein kleines 15-minütiges Morgenkonzert. Gemeinsam mit den kleinen und großen Zuhörerinnen und Zuhörern treten wir eine musikalische Reise an, die uns für ein paar Momente – je nach Wunsch und Laune – mit Bossa-Nova- und Samba-Klängen nach Brasilien, mit klassischer Musik in historische Gefilde oder mit Film- und Pop-Melodien in andere Welten entführen kann.

Mich hat überrascht, auf welch außerordentliche Resonanz meine Idee der Flurkonzerte gestoßen ist. Die bewegten und berührenden unmittelbaren Reaktionen zeigen mir, wie groß in diesen Zeiten der Covid19-Einschränkungen trotz aller kreativen digitalen Lösungen, Streams und Videos das Bedürfnis nach lebendig erlebbarer Musik ist.

Ich fühle mich dadurch ermutigt, in meiner Rolle als Musiktherapeut auch aus meiner künstlerischen „Kernkompetenz“ als Musiker und Gitarrist zu schöpfen und etwas davon weitergeben zu können. Im Rahmen der Corona-bedingten Maßnahmen möchte ich die Flurkonzerte beibehalten und werde sie den jeweiligen und im Fluss befindlichen Sicherheits-Gegebenheiten anpassen.

Ein großes Dankeschön an das aufnahmebereite Publikum, welches mit mir die Freude an diesen Konzerten teilt! Gerhard Kappelhoff



Förderung der Musiktherapie
seit 30 Jahren.

Ermöglicht
durch
Spenden!

Hoch die Segel und volle Fahrt auf der SUYDERSEE!



Anfang September wurden für 15 Kinder und Jugendliche der Kinderonkologie wieder einmal die Segel gesetzt. Ziel war das niederländische Wattenmeer. Mit dem Bus und den Betreuern Marcus, Gisa, Lisa, Philipp und Dirk ging es vom Kinderkrebs-Zentrum am UKE direkt nach Harlingen in den Niederlanden und auf den großen Traditionssegler Suydersee, den uns die Frisian sailing Company in diesem Jahr zur Verfügung gestellt hat. Köchin Mieke, Matrose Jens und Skipper Theo mit Frau, Kind und Hund waren auch dabei. Gesegelt wurde zu den Inseln Vlieland, Terschelling und Ameland, wo wir noch Zeit für Tandemtouren und Wanderungen hatten, aber auch Stunden am Nordseestrand und badend im Meer verbrachten. Selbst Trockenfallen des Plattbodenschiffes, Wattwanderungen, eine Fahrt zu den Seehundbänken und eine Ankerübernachtung konnten wir erleben. Neben vielen gemütlichen Sonnenstunden an Deck erlebten wir auch Regen, ordentlichen Wind, Seegang und Nachtstunden mit fluoreszierenden Algen. Herzlichen Dank an die Fördergemeinschaft für die Finanzierung dieses Projekts.

Wenn auch Du neugierig geworden bist und vorbeischaun möchtest (aktuell digital per Videokon-takt), melde Dich gern unter der Tel. Nr.: 040-7410-54625 oder per Mail: psysodi@uke.de

Gisa Borchardt

Für die Unterstützung der Segelreise
danken wir der Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung.

Ermöglicht
durch
Spenden!

Clinician Scientists. Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Klinik

Clinician Scientists sind junge Ärzte, die am Beginn ihrer Facharztausbildung stehen und die Möglichkeit bekommen, begleitend zu forschen. Auch das Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg bietet das Programm zusammen mit der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie (PHO) an. Gleich zwei junge Ärzte forschen im Bereich der pädiatrischen Hirntumore in der AG Schüller.



Dr. Michael Bockmayr begann 2017 seine Facharztweiterbildung an der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie am UKE. Parallel zu seinem Medizinstudium schloss er ein Studium der Mathematik ab. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die Anwendung bioinformatischer Methoden in der Onkologie. Aktuelle Arbeiten liegen im Bereich des maschinellen Lernens und der molekularen Diagnostik. Seine Berechnungen helfen der Arbeitsgruppe von Prof. Schüller dabei, Hirntumore besser zu verstehen und ihren Verlauf vorherzusagen mit dem Ziel, eine möglichst effektive Therapie abzuleiten. Etwa ein Drittel seiner Zeit widmet sich Michael Bockmayr seiner Forschungsarbeit, den Rest den Patienten des Kinderkrebs-Zentrums.

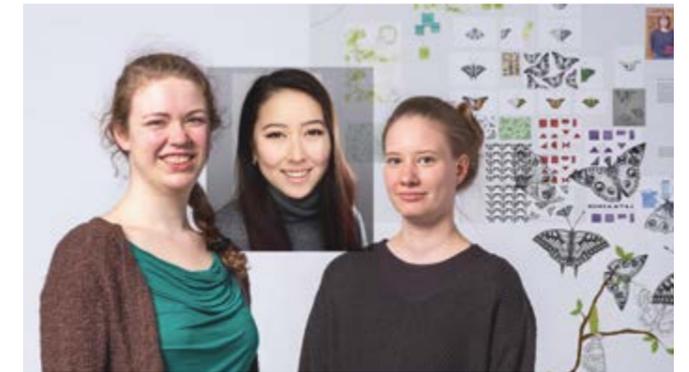


Dr. med. Catena Kresbach ist ebenfalls Ärztin. Nachdem sie zunächst in Vollzeit auf der kideronkologischen Station gearbeitet hat, ist sie aktuell im Rahmen eines Stipendiums des Universitären Cancer Center Hamburg für ein Jahr in der AG Schüller tätig. Hier erforscht sie innovative therapeutische Ansätze beim Medulloblastom, dem häufigsten bösartigen Hirntumor im Kindesalter. Im nächsten Jahr will sie Klinik und Forschung im Rahmen eines Clinician Scientist Programms mit je 50% der Arbeitszeit miteinander verbinden. Zur Kinderonkologie kam Catena Kresbach erst am Ende ihres Studiums. Heute schätzt sie vor allem die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Kinderheilkunde – besonders zwischen Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg und der PHO.

Clinician Scientists wie Catena Kresbach und Michael Bockmayr gehören zu einer neuen Garde von Ärzten, die sich nicht mehr nur auf den klinischen Bereich festlegen wollen. Sie fungieren als Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Klinik. Dank ihnen können Methoden und Fragestellungen heute zügig vom klinischen Bereich in die Forschung eingebracht werden und andersrum. Auch Klinikleiter Prof. Dr. Stefan Rutkowski ist von dem Programm überzeugt. „Der Bedarf an Forschung in der pädiatrischen Onkologie ist so groß, dass wir den Weg in die Forschung nicht dem Zufall überlassen dürfen. Wir sind dankbar, dass wir das Clinician Scientist-Programm gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg umsetzen können“. Wir wünschen für den weiteren Weg alles Gute.



Liebe Leserinnen und Leser - und ein Hallo insbesondere an die Patienten des Kinderkrebs-Zentrums Hamburg, wir sind Julina, Raphaela und Sina.



Sina Stärk, Raphaela Klautke und Julina Nishimine studieren Illustration am Campus Altona der University of Applied Sciences Europe. Begleitet und beraten wurden sie bei diesem Projekt von Tina Winter von der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. und Prof. Christian Meyer zu Ermassen vom Studiengang Illustration.

Wir studieren Illustration und wurden gefragt, ob wir Lust hätten, etwas für dieses Heft zu gestalten. Hatten wir. Daher findet ihr in dieser Ausgabe des Schmetterlings unsere Bilder, die nicht nur eine Abwechslung zwischen vielen Texten und Fotos sein sollen, sondern euch auch zum Mitmachen einladen. Im Frühjahr 2020 haben wir begonnen, uns mit eurer Situation und natürlich mit dem SCHMETTERLING zu beschäftigen. Es war die Zeit, in der wegen des Corona-Virus plötzlich alles schloss. Auch unsere Hochschule. Wir blieben überwiegend zuhause und erfuhren in dieser Situation, wie wichtig es ist, sich unter völlig neuen Bedingungen zurechtzufinden: Bei Laune zu bleiben, sich zu beschäftigen, den Kontakt mit anderen zu pflegen. Wir bewundern euch kleinere und größere Patientinnen und Patienten der Kinderkrebsstation dafür, was ihr durchhaltet. Wir können es uns nur ein wenig vorstellen.

Der Schmetterling ist ein gutes Vorbild wenn man etwas durchmachen muss. Die unglaubliche Wandlung von der Raupe zum Schmetterling ist ein starkes Zeichen. Gleichzeitig ist soviel Leichtigkeit im Spiel, die man nur jeder und jedem wünschen kann, der oder die es gerade schwer hat.



Viele Grüße Sina, Raphaela und Julina

Habt ihr Lust, einen Schmetterling aus Origami-Papier zu falten? Los geht's!

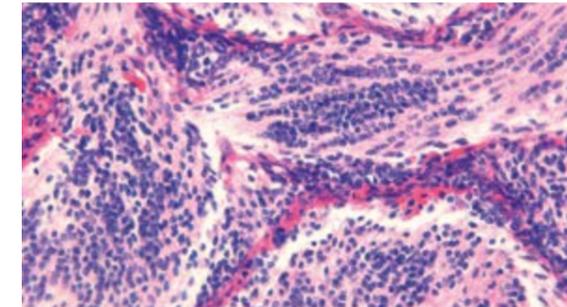


Wir wollen endlich fliegen!

Habt Geduld...
so geht das!



Medulloblastom-Forschung aus Hamburg: Bewegung in der Behandlung besonders junger Hirntumor-Patienten



Das Medulloblastom ist der häufigste bösartige, frühkindliche Hirntumor. Aufgrund seiner genetischen Vielfalt sind Krankheitsverläufe und Heilungschancen sehr unterschiedlich. Die Behandlung des Medulloblastoms gestaltet sich häufig schwierig – auch weil das Wissen über Tumorentstehung und -entwicklung fehlt. Die Kinder, die überleben, leiden Zeit ihres Lebens an körperlichen Beeinträchtigungen. Diese sind dann besonders stark, wenn im Behandlungsverlauf eine Strahlentherapie des Kopfes notwendig wird. Deshalb ist das Ziel der Therapie bei jungen Kindern, die Strahlentherapie trotz ihrer hohen Effektivität zu vermeiden.

Neuer Therapieansatz verbessert bei jungen Patienten das Überleben und verringert Spätfolgen

Für besonders junge Patienten könnte sich ein neuer Therapieansatz auszahlen, der von der hochgradig schädlichen kraniospinalen Bestrahlung absieht. Die Forschergruppe um Dr. Mynarek und Prof. Rutkowski

am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, fand in einer Kooperation mit Partnern in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz heraus, dass Kinder unter vier Jahren von einer kombinierten Therapie aus systemischer Chemotherapie und einer Chemotherapie, die direkt in die Hirnventrikel verabreicht wird, profitieren. Die Studienergebnisse geben Grund zur Annahme, dass eine kombinierte systemische Chemotherapie zusammen mit intraventrikulärem Methotrexat (MTX) bei bestimmten Entitäten nicht nur die Langzeitfolgen minimiert, sondern zu günstigeren Überlebensraten führt. Die HIT-2000-BIS4-Studie greift dabei auf Daten von 87 Patienten zurück, die von 2001-2011 an einem Medulloblastom erkrankten und nicht älter als vier Jahre waren. Auch Probenmaterial von Prof. Dr. Ulrich Schüller, der am Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg und am Institut für Neuropathologie des UKE tätig ist, wurden verwendet. Zudem fungierte der Medulloblastom-Spezialist als wichtiger Ansprechpartner bei der Auswertung und Interpretation der Studienergebnisse. „Der Austausch mit Professor Schüller war für uns immer konstruktiv und methodisch ungemein wertvoll – aufgrund seiner Funktion als Neuropathologe als auch durch seine Expertise insbesondere im Bereich der Medulloblastom-Forschung“, erklärt Dr. Mynarek. „Durch die enge Vernetzung und Bündelung von Kompetenzen schaffen wir es, Hamburg als wichtigen Standort für die Hirntumorforschung weiter auszubauen“.

Mynarek M et al. Nonmetastatic Medulloblastoma of Early Childhood: Results From the Prospective Clinical Trial HIT-2000 and An Extended Validation Cohort. Journal of Clinical Oncology, Onlinevorabveröffentlichung am 24. April 2020, DOI: 10.1200/JCO.19.03057



Forschungsförderung CAR-T-Zellen

Frauke Gotzhein aus der Arbeitsgruppe von Prof. Ingo Müller erhält eine Forschungsförderung der medizinischen Fakultät in Form einer Übergangsstelle nach der Doktorarbeit für ihr Projekt „Etablierung eines neuen CRISPR/Cas9-basierten Systems zur Herstellung universeller CAR-T-Zellen“. Bestandteil der Förderung ist die Finanzierung der eigenen Stelle für die Dauer von 12 Monaten.

ANLEITUNG ZUR DIGITALEN POSTKARTE: ERGÄNZE DIESES BLATT, MALE ES AUS UND FOTOGRAFIERE ES MIT DEINEM HANDY VERSCHICHE DAS BILD AN DEINE FREUNDE & FAMILIE!



Etabliert: Juli-Harnack-Stipendium

Im Oktober nahmen vier Medizindoktorandinnen ihre Forschungsarbeiten im Bereich der pädiatrischen Onkologie auf. Wir sagen Herzlich Willkommen und geben das Wort ab an die neuen Stipendiaten.

„Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der pädiatrischen Kinderonkologie ist ein zentrales Ziel des Forschungsinstituts Kinderkrebs-Zentrum Hamburg. Wir wollen mithelfen, jungen Wissenschaftlern die Gelegenheit zu geben, einen Einblick in die Kinderkrebs-Forschung zu gewinnen. Das Juli-Harnack-Stipendium unterstützt auch dieses Jahr wieder Medizindoktoranden, die ihre Dissertation in der Kinderkrebs-Forschung schreiben. Wir alle, der UHC und allen voran unsere Spielerjugend als jährliche Initiatoren des Juli-Harnack-Hockey-Turniers, freuen uns, dass unsere Spenden so sinnvoll eingesetzt werden. Wir sind stolz darauf, dass wir mit dem Hockeysport ein Stück dazu beitragen können, die Forschung im Bereich Kinderkrebs auszubauen.“

Richard Seelmaecker, Jugendvorstand Uhlenhorster Hockey-Club



Jette Lüdersen,
AG Prof. Wilhelm Wößmann
(Entstehung und Therapie-
optimierung von Lympho-
men)

Als ich im zweiten Semester den Wahlpflichtbereich „Onkologie“ besuchte, hielt Prof. Rutkowski eine Vorlesung über Krebs bei Kindern.

Obwohl mich die Kinderheilkunde seit Beginn des Studiums ganz besonders interessiert, wurden mir erst in dieser Vorlesung die Augen dafür geöffnet, wie sehr sich Krebserkrankungen im Kindesalter vom Krebs der Erwachsenen unterscheiden und wie wichtig daher eine spezielle Kinderkrebs-Forschung ist.

Durch meinen Nebenjob in der Kinder-Notaufnahme bin ich mir bereits sicher, dass mir die Arbeit in der Kinderklinik sehr gefällt. Jetzt hoffe ich, mindestens die gleiche Begeisterung auch im Labor und im wissenschaftlichen Arbeiten zu entdecken, denn beides gehört für mich zur Medizin dazu. Ich freue mich sehr darauf, die ersten Erfahrungen in der Arbeitsgruppe von Prof. Wößmann sammeln zu können.



Wiebke Jünemann, AG
Prof. Ingo Müller
(Stammzelltransplantation
und Immuntherapie)

Ich komme ursprünglich aus der Nähe von Göttingen und studiere mittlerweile im 6. Semester Medizin am UKE. Wie wichtig die Erforschung von Krebs im Kindesalter ist, erfahre ich immer wieder durch mein Engagement im Verein HerzCaspar e.V., bei dem ich als Buddy Patienten auf der Onkologiestation des Kinder-UKE besuche und versuche, die Kinder durch Spiele oder Aktionen von ihrer Diagnose und dem tristen Krankenhausalltag abzulenken. Ich habe dabei gemerkt, wie sehr die Forschung bereits heute zur Verbesserung der Therapiemöglichkeiten beigetragen hat und wie sehr die kleinen Patienten davon profitieren.

Auf die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe von Prof. Müller und auf alle Erfahrungen, die ich im nächsten Jahr sammeln darf, freue ich mich sehr. Es ist für mich eine große Chance, ein Jahr lang experimentell zu arbeiten und klinisch zu forschen. Ich hoffe, dadurch meinen Teil zur Erforschung kindlicher Krebserkrankungen beitragen zu können.



Marlene Goos,
AG Prof. Martin Horstmann
(Transkriptionsregulation
in Leukämien)

Mein Name ist Marlene Goos, ich bin 20 Jahre alt und studiere seit dem Wintersemester 2017 Medizin am UKE. Hätte man mich zu Beginn meines Studiums gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, onkologisch oder sogar kinderonkologisch zu arbeiten, hätte ich entschieden nein gesagt; zu traurig, aussichtslos und eintönig stellte ich mir diesen Bereich vor. Dann landete ich durch Zufall für mein Krankenpflegepraktikum auf der kinderonkologischen Station des Kinder-UKE und verliebte mich so sehr in die Arbeit, dass ich dort seitdem als studentische Aushilfe neben dem Studium tätig bin. Das wirklich besondere Miteinander und die lange, stets individuelle Zusammenarbeit mit den Familien macht die PHO zu einem Bereich, der mich seitdem nicht mehr losgelassen hat.

Das Juli-Harnack-Stipendium stellt für mich eine Möglichkeit dar, eine andere Seite der ärztlichen Tätigkeit in der pädiatrischen Onkologie kennenzulernen und mich eingehend mit dem Thema der Leukämie-therapie im Rahmen meiner Promotion in der AG Horstmann zu beschäftigen.



Lara Pohl, AG Prof. Ulrich
Schüller (Entwicklungsneu-
robiologie und pädiatrische
Neuroonkologie)

Ich komme ursprünglich aus Mettmann, einer Kleinstadt bei Düsseldorf, und bin vor drei Jahren für das Medizinstudium nach Hamburg gezogen. In meiner Freizeit mache ich gerne Taekwondo, lese viel und engagiere mich in der Hochschulgruppe UAEM (Universities Allied for Essential Medicines). Nun befinde ich mich am Ende meines 6. Semesters und bin sehr dankbar für die Möglichkeit, die mir die Landbeck-Stiftung* bietet. Besonders freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe und hoffe, dass ich einen kleinen Beitrag zum Fortschritt in der Krebsforschung leisten kann. Nach dem 2. Semester habe ich ein Pflegepraktikum in der hämatologischen Onkologie gemacht und dort an Krebs erkrankte Patienten kennengelernt, deren Geschichten einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Das Projekt, an dem ich arbeiten werde, verbindet die onkologische Forschung mit maschinellem Lernen, einer Form von künstlicher Intelligenz. Ich freue mich darauf, in diesem innovativen Bereich tätig zu werden und hoffe, damit auch einen ersten Schritt auf dem Weg in die Forschung zu machen.

Drei Jahresstipendien für
Doktoranden seit 2018. **Ermöglicht
durch
Spenden!**

Über das Juli-Harnack-Stipendium: Gemeinsam mit der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie vergibt die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. jährlich drei Stipendien an forschungsbegeisterte Medizindoktoranden, die ihre Dissertation im Bereich der Kinderkrebs-Forschung schreiben. Namensgeber des Stipendiums ist Julian „Juli“ Harnack, der 2006 im Alter von 16 Jahren an einem Hirntumor verstarb. Der Verein des begeisterten Hockeyspielers, der Uhlenhorster Hockey-Club, organisiert jährlich ein Turnier, dessen Erlöse der Kinderkrebs-Forschung zugutekommen. Weil die Resonanz auf die Ausschreibung groß ist, wird ein weiteres Stipendium durch die Landbeck-Stiftung* gefördert.

Herzlichen Dank an Ananda Moves!

Seit einigen Jahren bietet Mariella Holland Yoga im Hamburger Stadtpark an. Das Angebot entstand aus der Idee, Yoga für alle Interessenten zugänglich zu machen und dabei für einen guten Zweck zu Spenden. Wir freuen uns sehr über das wiederholte Engagement für das Kinderkrebs-Zentrum Hamburg und sagen Danke an Mariella und ihren Mann Andreas für die Unterstützung!



Katharinenhöhe

Seit 1985 ist die Rehabilitationsklinik Katharinenhöhe für Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus dem UKE eine wichtige Anlaufstelle und Heimat auf Zeit. Im Kampf für ein Leben mit und nach dem Krebs unterstützt uns die Fördergemeinschaft tatkräftig. Gerade in Zeiten von Corona war die Katharinenhöhe doppelt dankbar für die neuerliche Hilfe in Höhe von 10.000 Euro.
 __Stephan Maier

Ermöglicht durch Spenden!



Köhlbrandbrückenlauf

Der Generali Köhlbrandbrückenlauf bot Läufern am 3. Oktober zum zehnten Mal die Möglichkeit, das Hamburger Wahrzeichen im Freihafen aktiv zu erleben und dabei einen grandiosen Blick auf die maritime Skyline zu genießen. Für Claudia Seil war es das erste Mal. Sie nutzte den Lauf, um mit dem KNACK DEN KREBS-Trikot auf uns und die Notwendigkeit der Forschung aufmerksam zu machen. Wir gratulieren zum sportlichen Erfolg und sagen DANKE für das Engagement.



Nachahmer gesucht!

Für jedes Tor des HSV zahlte die Tippgemeinschaft der Akademie der Polizei 1 Euro in den Sparpotf. Die Überraschung war groß beim Zusammenzählen. Der Chef rundete noch auf, so dass André Martens und Peter Hagemann stellvertretend für das Team 600 Euro übergaben. Herzlichen Dank!



Budnianer Hilfe e.V.



v.l.n.r.: Klinik Clown, Janet Stegner-Brummer (Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V.), Prof. Dr. med. Stefan Rutkowski (UKE), Klinik Clown und kleiner Patient, Julia Wöhlke (BUDNIANER HILFE e.V.), Kathrin Schnelle (Klinik Clowns Hamburg)

Wie fing es an?

Gemeinsam helfen in der Nachbarschaft! – Dieses Motto setzt der Budnianer Hilfe e. V. seit 1997 mit Herzenswärme und Anteilnahme um. Gegründet wurde die Budnianer Hilfe von engagierten Budni-Mitarbeitern und der Budni-Inhaber-Familie Wöhlke. Beide Seiten helfen auch heute noch aktiv im Verein mit. Kunden, Mitarbeiter, Geschäftsführung, Einrichtungen in den Stadtteilen und Industriepartner ziehen an einem Strang, um junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen – besonders solche, die aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen benachteiligt oder durch Krankheit zurückgeworfen sind.

Seit 21 Jahren an der Seite der Fördergemeinschaft!

Seit 1999 unterstützt die Budnianer Hilfe das Kinderkrebs-Zentrum Hamburg. Es beeindruckt, mit wieviel Engagement und Nachhaltigkeit die Budni-Kunden Jahr für Jahr an der Seite von an krebserkrankten Kindern stehen: dank der gespendeten Bonuspunkte sind in den vergangenen 21 Jahren 585.000 Euro gesammelt worden: „Diese Großzügigkeit unserer Kunden bewegt mich immer wieder. Sie hätten die Bonuspunkte ja auch für ihren eigenen Einkauf verwenden können. Mit ihrer Spende helfen sie uns dabei, Kindern ein möglichst normales,

sorgenfreies und gesundes Leben zu ermöglichen“, sagt Julia Wöhlke, Vorsitzende der Budnianer Hilfe. Die großzügigen Spenden der Budni-Kunden sind Jahr für Jahr eine wichtige Unterstützung für das Kinderkrebs-Zentrum Hamburg. In den letzten Jahren wurden die Spendengelder gezielt für die Kinderkrebsforschung eingesetzt. Fragestellungen, die sich aus dem klinischen Alltag ergeben, können so in gezielte Forschungsvorhaben umgesetzt werden. Denn Krebs im Kindesalter ist eine Wissenschaft für sich: Kindliche Tumoren unterscheiden sich von denen Erwachsener und benötigen zudem Behandlungskonzepte, die speziell auf junge Patienten zugeschnitten sind. „Wir wissen, dass aufgrund geringer Fallzahlen die Mittel und die öffentliche Aufmerksamkeit für die Erforschung dieser Erkrankungen begrenzt sind, die Kinderkrebsforschung also in besonderem Maße auf die Unterstützung durch Spender angewiesen ist. Wir freuen uns sehr, dass wir mit den Geldern einen wertvollen Beitrag für die Zukunft der Kinder leisten können“, ergänzt Julia Wöhlke.

Seit 1999 haben die BUDNI Kunden über 585.000 Euro an die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. gespendet. 2016 wurde die Budnianer Hilfe e.V. mit unserem Hellebrandt Preis ausgezeichnet.



Benefiz dank Kosmetik

Im Rahmen der „Pledge 1%“ Bewegung hat die Firma Beyer & Söhne 1% ihres Umsatzes an verschiedene gemeinnützige Organisationen gespendet, darunter auch KNACK DEN KREBS! Ganz herzlichen Dank an das Unternehmen und alle Kundinnen und Kunden für dieses tolle Engagement!



Danke Griet

Seit mittlerweile zwölf Jahren steht Griet Wetering fest an der Seite der Fördergemeinschaft. Egal, um welche Art der Unterstützung es sich handelt – ob sie die Fördergemeinschaft bei Fußball-Turnieren oder Tombolas vertritt, als Fotografin bei Mitgliederversammlungen vor Ort ist – Griet ist immer zur Stelle, wenn Hilfe gebraucht wird und unterstützt kleine wie große Projekte. So bot sie spontan ihre finanzielle Hilfe an, als ein Patient aufgrund eines langen Klinikaufenthaltes dringend auf ein Notebook angewiesen war oder Gerd Kappelhoff ein Musikinstrument fehlte. Auch die Forschungsförderung liegt ihr am Herzen. „Die Forschungsarbeit der AG Müller im Bereich der Knochenmarktransplantation und innovativen Therapien ist so wichtig, sie muss einfach unterstützt werden.“ Liebe Griet, wie gut, dich an unserer Seite zu wissen. Herzlichen Dank für dein Engagement im Kampf gegen Krebs bei Kindern. Danke für die Forschungsförderung in Höhe von 5.000 Euro.



Des Teddys neue Kleider

Ricarda Henning, Besitzerin des Nähzimmers am Eppendorfer Weg, macht alles möglich. Erst recht, wenn es dem guten Zweck dient. So sagte sie auch spontan zu, als wir darum baten, einem mannshohen Teddybären, der als Spende zu uns gekommen ist, buchstäblich neue Kleider auf den Leib zu schneiden. Entworfen und benäht hat das neue Leibchen Schneider und Dozent Teun Diek. „Der Bär war für unsere Kundschaft DIE Attraktion, Eltern kamen mit ihren Kindern extra in unser Nähzimmer, um den Teddy zu besuchen“, erzählt Ricarda Henning. Der Teddy soll zukünftig als Maskottchen unsere Werkstattkonzerte im Kinderkrebs-Zentrum begleiten. Und wir suchen übrigens noch nach einem Namen...



DANKE an HEM

Ganz herzlichen Dank an die Belegschaft der HEM-Tankstellen-Zentrale für das großartige Engagement zugunsten des Kinderkrebs-Zentrums Hamburg: Die Mitarbeiter erzielten 2.500 Euro durch die interne Versteigerung der Geschenke und Aufmerksamkeiten der Geschäftspartner zu Weihnachten. Die Summe wurde kurzerhand von HEM verdoppelt! Wir sind sehr glücklich über die Unterstützung!



Immer wieder WÜRTH

Auch im ersten Halbjahr 2020 fanden wieder die Powertage in und um Hamburg statt, aufgrund der aktuellen Situation war die Aktion auf 5 Niederlassungen beschränkt. Wir danken für das treue Engagement und die großartige Hilfe!



Glückstour der Schornsteinfeger



Die Glückstour der Schornsteinfeger endete dieses Jahr in Lübeck. Geplant war ein großes Treffen, aber corona-bedingt musste alles viel, viel kleiner ausfallen - so auch die Übergabe an die Begünstigten. Wir haben es uns nicht nehmen lassen, uns mit einer



Videobotschaft zu bedanken – für die langjährige Unterstützung und ganz besonders für den Scheck über 3.000 Euro und hoffen auf die gewohnte Normalität im nächsten Jahr.

Spende statt Abifeier

Herzlichen Glückwunsch zum Abitur an den Jahrgang 2020 der Berufsbildenden Schule Buxtehude(BBS). Corona-bedingt musste der Abiball leider ausfallen, so dass die Abikasse gefüllt blieb und daraufhin die 600 Euro gespendet wurden. Dankeschön an Henning Jaacks und Henry Piepenbrink, die stellvertretend für die gesamte Stufe die Summe übergaben.



Benefiz-Radeln



Der Förderverein Hanse-Tour-Sonnenschein e.V. blickt auf eine über 20-jährige Vereinsgeschichte zurück. Flaggschiff des Fördervereins ist die jährliche Fahrradtour, bei der jedes Jahr mehr als 200 Teilnehmer für die gute Sache in die Pedale treten. Vielen, vielen Dank für diese stattliche Summe.



Mutmacher besuchen Hamburg

Große Freude auf allen Seiten - so könnte man das Wiedersehen mit den Regenbogenfahrern beschreiben, die Mitte August dem Kinderkrebs-Zentrum Hamburg einen Besuch abstatteten. Sören, Hannah, Jette, und Jan-Christian sind Regenbogenfahrer der Deutschen Kinderkrebsstiftung und haben die lange Strecke von Kiel nach Hamburg auf sich genommen haben, um den Kindern, die an Krebs erkrankt sind, Mut und Hoffnung zu schenken. Im Gepäck hatten sie u.a. die schönen Regenbogenarmbänder, Regenbogen-Mutperlen und einen USB-Stick mit einer Video-Botschaft für die Patienten. Da der obligatorische Besuch auf der Station nicht möglich war, begrüßten wir die Fahrer im Garten des Kinderkrebs-Zentrums Hamburg. Liebe Regenbogenfahrer: danke für den Besuch!



Echt viel passiert seit der Kelleridee von 1971 in der Hamburger Kinderklinik

Die Entwicklung der Pädiatrischen Hämatologie und Onkologie als Zweig der erst seit Ende des 19ten Jahrhunderts in Deutschland etablierten Kinderheilkunde ist noch nicht lang. Am UKE wurde erst Anfang der 50er Jahre ein eigenes Gebäude für erkrankte Kinder hergerichtet. Die Wurzeln der speziellen Behandlung von Kindern mit Krebs, meist Leukämien und Bluterkrankungen (Hämophilien), gehen zurück in die frühen 70er Jahre. Der damalige Chef der Kinderklinik in Hamburg, Prof. Karl-Heinz Schäfer, hatte die Notwendigkeit von Spezialisierungen innerhalb der Kinderheilkunde erkannt.



1981: Haus 77

2017 besuchte uns der 81-jährige Kinderarzt aus Hausbruch, Dr. Anatol Kurme, in der Geschäftsstelle in der Wendenstraße und berichtete anschaulich über die Anfänge in seiner Zeit als Ausbildungsassistent:

In den frühen 60er Jahren wurden Kinder mit Leukämien mit den Chemotherapeutika Cyclophosphamid und Methotrexat behandelt. Damit konnte zwar in 80% der Fälle eine Remission der Erkrankung erreicht werden, allerdings waren Rückfälle häufig und die 5-Jahres-Überlebensrate sehr gering. Der therapeutische Durchbruch gelang in den 70er Jahren mit Erkenntnissen aus Cincinnati: eine Bestrahlung des Schädels und die intrathekale Anwendung von Methotrexat reduzierte die nach Chemotherapie ver-

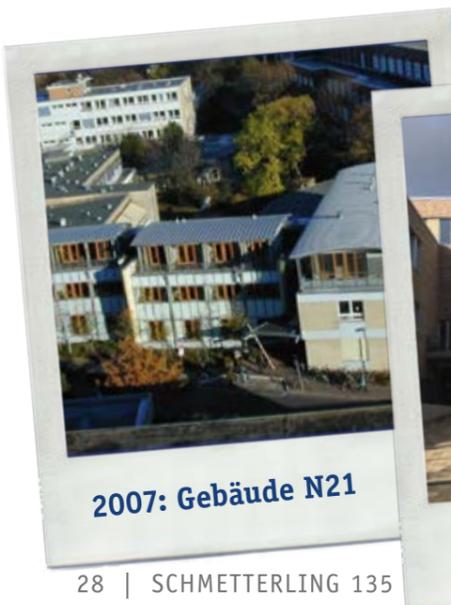
bliebenen Leukämiezellen im Schädel, die die Ursache für die Rückfälle waren. Die 5-Jahres-Überlebensraten der Leukämien stiegen bis in die 90er Jahre auf 70%. 1971 machten sich Prof. Günter Landbeck sowie Dr. Dres. Kurt Winkler und Anatol Kurme auf die Suche nach geeigneten Räumen, da sowohl Kinder mit Gerinnungsstörungen als auch mit Leukämien per Infusion behandelt wurden, diese aber stets die Untersuchungsräume der Kinderklinik blockierten. Zwei Kellerräume wurden gefunden, ausgeräumt und die Wände von den Ärzten gestrichen: die Ambulanz war entstanden, Wartezimmer war der Kellerflur.

Spendenmittel und die gegründete Fördergemeinschaft ermöglichten 1979 dann den Bau eines eigenen Hauses (Haus 77) für diese Ambulanz sowie Forschungslabore der jungen Disziplin.

Die 1970 gegründete Abteilung für Blutgerinnungsforschung und -onkologie der Kinderklinik war die erste ihrer Art in Deutschland und wurde 1990 unter Direktor Prof. Kurt Winkler eine eigenständige Klinik innerhalb des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

Wir haben in Unterlagen gewählt und bei einigen nachgefragt: echt viel passiert seit der Kelleridee, **...und echt viele Förderprojekte durch großartige Spender seit 45 Jahren. Danke.**

Jahr	Förderprojekte der Gemeinschaft	Kinderkrebs-Zentrum Hamburg	Kinderheilkunde
1960			Prof. Karl-H. Schäfer
1961			
1962			
1963			
1964			
1965			
1966			
1967			
1968			
1969			
1970		1.Hamburger Hämophilie-Symposium Abteilung für Blutgerinnungsforschung und Onkologie Prof. Günter Landbeck	
1971			Tagesklinik im Keller
1972			
1973			Leukämiestudie CoALL
1974			
1975	„Fördergemeinschaft zur Erforschung und Heilung von Krebskrankheiten“ Arne Brummer		
1976	Psychosoziale Versorgung		
1977	Infomaterial		
1978			
1979	Ambulanzgebäude (Haus 77)		Prof. Franz J. Schulte
1980		Dietrich Remde Abteilung für pädiatrische Hämatologie und Onkologie Prof. Rudolf Erttmann Gesellschaft Pädiatrische Onkologie u. Hämatologie (GPOH)	
1981			Deutsche Leukämie-Forschungshilfe - Aktion für krebskranke Kinder (DLFH) PD Dr. Gritta Janka
1982	Osteosarkom- u. Leukämiestudie		
1983			
1984			
1985			Karin Hülse
1986		Der Schmetterling	
1987			
1988	Kunsttherapeutin	Dr. Hinrich Jenckel	
1989	Sozialzuschüsse		Einrichtung Knochenmarktransplantation
1990	Musiktherapeut		Prof. Kurt Winkler
1991	„Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg“		Prof. Harmut Kabisch PD Dr. Gabriele Escherich Irene Görtitz, Ute Schönherr
1992			
1993		Geschäftsstelle Wendenstraße	
1994			
1995	Studie hämophagozytische Lymphohistiozytose (HLH)		
1996	Neu- und Erweiterungsbau (N21)		Prof. Kurt Ullrich
1997			
1998	Psychologe für Hirntumorerkrankte		Klinik und Poliklinik für pädiatrische Hämato- und Onkologie Prof. Reinhard Schneppenheim Antje Dinée
1999			
2000	Pflegestelle	Dr. Holger Iversen	
2001	Renovierung Bettenstation K1		
2002			
2003			
2004		Kinderkrebs-Zentrum Hamburg gGmbH Buch „Der Trick ist niemals aufzugeben“	
2005			
2006	Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum		Thomas Schnahs
2007	Elternabende bei Käse und Wein		
2008	1.Stiftungsprofessur		
2009	Testung u. Training nach Hirntumor		Studienzentrale HIT-MED Prof. Stefan Rutkowski Sektion Stammzelltransplantation und Immuntherapie Prof. Ingo Müller, Ulrike Borcik
2010	Architektenwettbewerb Kinderklinik		
2011			
2012	Palliativversorgung		
2013		Knack den Krebs	
2014			Prof. Ania C. Muntau
2015			
2016	2. Stiftungsprofessur		Prof. Stefan Rutkowski
2017	Kinder-UKE: Station, Ambulanz u. KMT		PD Dr. Beate Winkler
2018		Geschäftsstelle im UKE	
2019	Nachsorgeprojekt TIDE		Prof. Wilhelm Wöfsmann
2020	Avatar Karlsson mit Schulbehörde		



2007: Gebäude N21



2017: Gebäude 047

Ich wurde Mitglied, weil ...

... ich selbst 1971-77 erfolgreich am UKE durch Prof. Kurt Winkler und Team wg. meiner Leukämie behandelt wurde.

Meine Eltern waren in der Folge langjährige Fördermitglieder. Nach Ihrem Tode war es mir ein Bedürfnis, mich nunmehr auch selbst - zumindest passiv - zu engagieren.

__Holger Klug, Dipl.-Betriebswirt (FH)




... .. ich das große Glück hatte, gesund aufwachsen zu können. Dafür bin ich sehr dankbar und möchte meinen Beitrag dazu leisten, diejenigen zu unterstützen, die weniger Glück hatten als ich.

__Iris von Breymann, Juristin

... ich selbst über 7 Jahre meiner Kindheit im Kinderkrebs-Zentrum Eppendorf behandelt wurde. Der Verein, in dem meine Mutter Helga in den 1980er Jahren sehr aktiv war, steckte damals noch in den Kinderschuhen, hat aber schon viele Dinge in Bewegung setzen können, die sonst vielleicht der Bürokratie zum Opfer gefallen wären.

Ich freue mich, dass der Verein immer noch existiert und so lebendig ist, und bin begeistert, wie viele Aktivitäten und Unterstützung es heute gibt.

__Ulrich Ahrendt, Personaldirektor Asien



Beitrittserklärung



KNACK DEN KREBS
Fördergemeinschaft
Kinderkrebs-Zentrum
Hamburg e.V.

An die Fördergemeinschaft
Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V.
Gebäude N21 - UKE
Martinistraße 52
20246 Hamburg

Ich erkläre meinen Beitritt zur Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V.

Name und Vorname _____

Geburtsdatum _____

Straße und Hausnr. _____

PLZ und Wohnort _____

Telefon und E-Mail _____

Jährlicher Mitgliedsbeitrag _____ Euro (mindestens 20 Euro)

Mir ist bekannt, dass die mich betreffenden Daten von der Fördergemeinschaft erhoben, gespeichert und verarbeitet werden, soweit sie für das Mitgliedschaftsverhältnis und die Verfolgung der Vereinsziele erforderlich sind.

Ort, Datum und Unterschrift _____

Für Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden erhalten Sie unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung. Unsere Vereinsatzung liegt in der Geschäftsstelle zur Einsicht vor. Um unseren Verwaltungsaufwand gering zu halten, erteilen Sie uns bitte ein – jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufbares – Lastschriftmandat. Danke.

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V., meinen oben genannten jährlichen Mitgliedsbeitrag monatlich 1/4-jährlich 1/2-jährlich jährlich mittels Lastschrift einzuziehen (bitte mindestens 20 Euro pro Einzug).

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber _____

Straße und Hausnr. _____

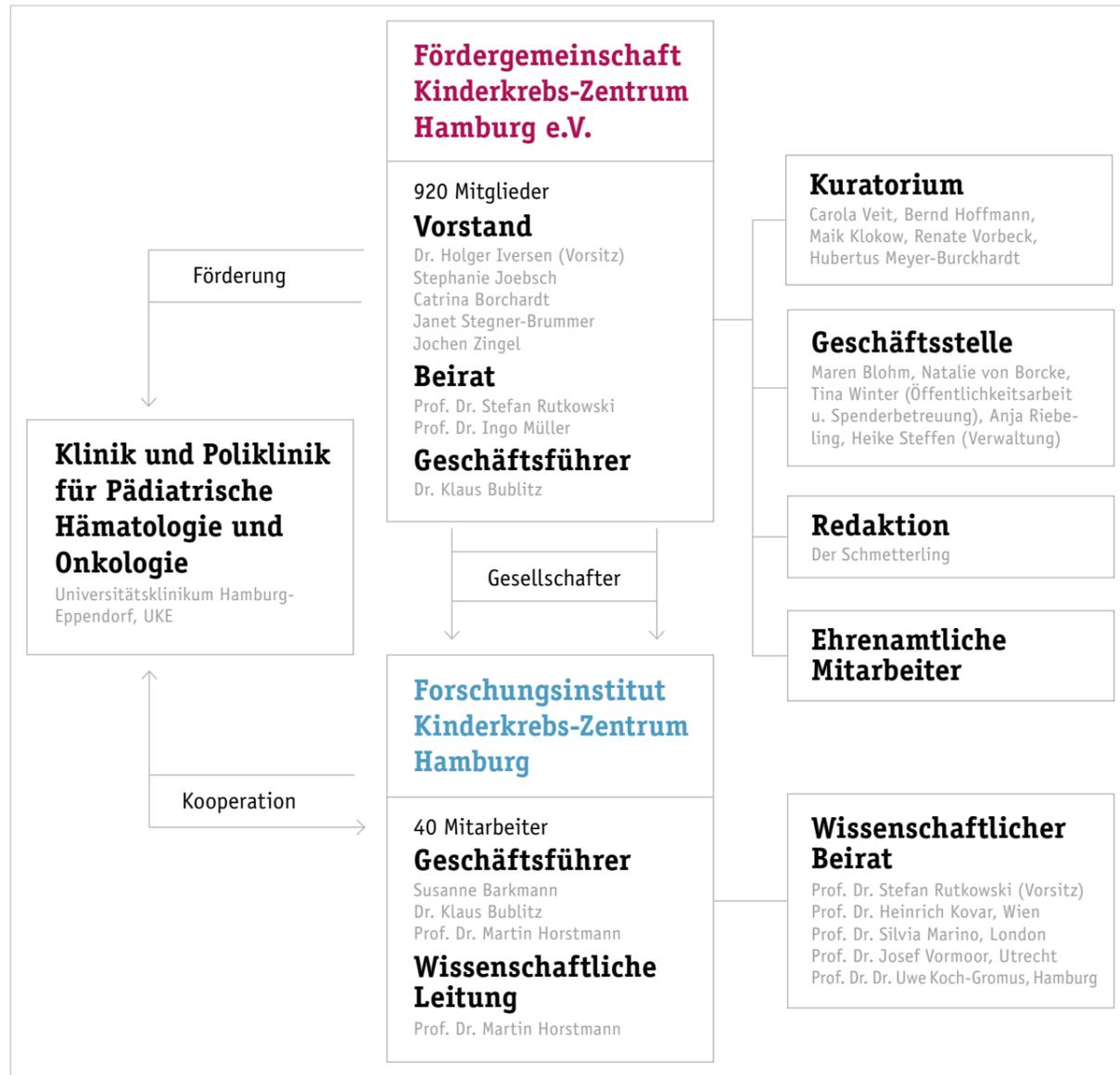
PLZ und Wohnort _____

BIC _____

IBAN _____

Ort, Datum und Unterschrift _____

Organigramm



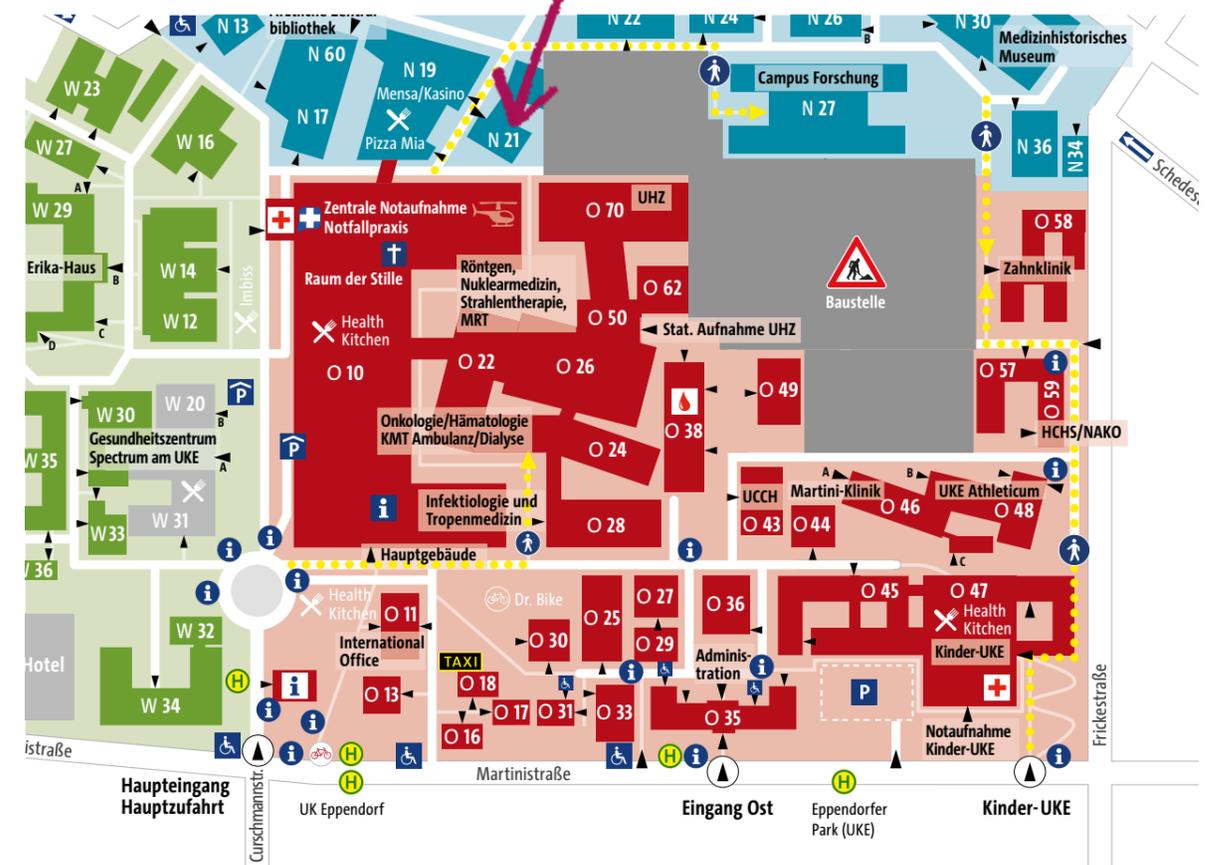
Seit 45 Jahren steht die Fördergemeinschaft als *spendensammelnder Verein* fest an der Seite des Kinderkrebs-Zentrums Hamburg. Ein ehrenamtlicher Vorstand aus betroffenen Eltern, ein medizinischer Beirat, ein prominentes Kuratorium, etwa 900 Mitglieder, viele Ehrenamtliche und sechs hauptamtliche Mitarbeiter arbeiten beharrlich an dem Ziel, die Rahmenbedingungen für eine optimale Patientenversorgung zu schaffen, psychosoziale Hilfen zu leisten und die Wissenschaft am Forschungsinstitut Kinderkrebs-Zentrum Hamburg zu fördern.

Zweck und Arbeitsweise des eingetragenen Vereins werden durch die Satzung und Geschäftsordnung definiert, das Finanzamt bescheinigt mit dem Freistellungsbescheid die Gemeinnützigkeit. Die Mitglieder erhalten einen Jahresbericht, und die Finanzen werden von den Rechnungsprüfern des Vereins und einem externen Wirtschaftsprüfer kontrolliert. Die entsprechenden Dokumente können auf der Homepage der Fördergemeinschaft heruntergeladen werden: kinderkrebs-hamburg.de



KNACK DEN KREBS
Fördergemeinschaft
Kinderkrebs-Zentrum
Hamburg e.V.

Mo - Do 8:30 - 13:30 Uhr
Telefon 040 25 60 70, Fax 040 25 60 72
buero@kinderkrebs-hamburg.de
Gebäude N21 - UKE
Martinistr. 52, 20246 Hamburg



DAS GEHT NUR MIT DIR.*



STARK. STÄRKER. WIR.

* DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

Gerade in Zeiten wie diesen werden wir unverändert
gebraucht. Bitte bleiben Sie an unserer Seite.

SPENDENKONTEN

Haspa

IBAN DE03 2005 0550 1241 1333 11
BIC HASPDEHH

Sparda-Bank Hamburg

IBAN DE29 2069 0500 0005 0092 00
BIC GENODEF1S11



KNACK DEN KREBS
Fördergemeinschaft
Kinderkrebs-Zentrum
Hamburg e.V.